

Sozialistische Hochschulzeitung

10/17

#97 · SOZIALISTISCHE GRUPPE (SG) · HOCHSCHULGRUPPE ERLANGEN/NÜRNBERG
WWW.SOZIALISTISCHEGRUPPE.DE · SG@SOZIALISTISCHEGRUPPE.DE

Ein Blick in den Frühsommer des Superwahljahres: Völker tun das Richtige!

Entgegen dem schlechten Ruf, unter dem Völker noch zu Beginn des Jahres angesichts von Trump, Brexit und eines durch Europa ziehenden rechten Ungeistes standen, weswegen es als mindestens prekär galt, ihnen die Schicksalsfrage ihrer Herrschaft zu überlassen, wird ihnen im Frühsommer überwiegend bescheinigt, das ‚Richtige‘ zu tun.

1. People

In England, heißt es, lag das Volk goldrichtig damit, in den Parlamentswahlen seiner Chefin May eine dicke Enttäuschung zu bereiten. Die hatte ganz darauf gesetzt, sich aus einer Position der Stärke heraus mit dem Vorziehen der Wahlen „mehr Luft“ innerhalb ihrer eigenen wie gegenüber den anderen Parteien zu verschaffen; zur Orientierung des Wählers hatte sie ohne jede Scham und Schönfärberei kundgetan, was sie von ihm verlangt: eine Bestätigung bzw. Ausweitung ihrer Macht, ein Bekenntnis, sich bedingungslos unter ihr Diktat zu stellen, um im Vorfeld jedweden inner- und außerparlamentarischen Einwand gegen ihren harten Brexit-Kurs und die in diesem Zuge geplanten sozialen Einschnitte mundtot zu machen und damit entschlossener und härter durchregieren zu können. Ein „Manöver“, das für sich genommen einer politisch gebildeten Öffentlichkeit als Kunststück demokratischen Machtgebrauchs sehr vertraut ist – ein „geschickter Schachzug“ eben, um die „Gunst der Stunde“ zu nutzen. Mays Kalkulation geht jedoch nicht auf; sie scheitert am Wählerwillen, der sich anders entscheidet. Was in diesem Fall nicht im Namen des ehrenwerten Anliegens gegen den Wähler, sondern gerade für ihn spricht. Jedenfalls vom Standpunkt weltpolitischer Vernunft aus, als deren Anwalt die deutsche Öffentlichkeit die Wahl begutachtet. Die sieht sich nämlich umgekehrt umso mehr bedient: Anstelle der beanspruchten Stärkung bereitet der britische Wähler unserer innereuropäischen Kontrahentin, die der eigentlich unkündbaren Union mit ihrem harten Brexit so schwer zusetzen will, eine Schwächung. Mays Wahlschlappe wird mit einem Machtverlust des britischen Widersachers gegenüber Deutschland und der EU gleichgesetzt. Das ist der ganze Erfolg, um den sich der englische Wähler verdient gemacht hat.

Aus demselben Grund gehört dann aber auch gleich noch ein deutsches ‚Aber‘ mit dazu. Bei aller Schwächung, die man ihr gönnt: So „strong“ und „stable“ soll May dann allemal noch bleiben,

dass das, was man mit ihr und gegen sie aushandelt, auch Verbindlichkeit hat und in England verbindlich gemacht wird.

2. People

Auch in Frankreich finden Parlamentswahlen statt, und die Franzosen machen es mindestens ebenso „richtig“; allerdings indem sie genau das Umgekehrte leisten. Sie stärken den Mann in Paris auf voller Linie. Das französische Volk verleiht ihm eine breite Machtbasis. Genau das war verlangt, ist er doch ‚unser‘ Mann. Die deutsche Öffentlichkeit weiß nämlich, was ansteht: Der französische Staatsapparat muss mit seiner ganzen hoheitlichen Gewalt dafür in Anspruch genommen werden, dass sich in dem Land einiges ändert. Die Parlamentswahlen waren ein „Votum für Reformen“, d.h. das Land gehört nach innen endlich ordentlich umgewälzt. Und wenn eine französische Wählerin meint: „Hauptsache er macht jetzt was, egal was“, so trifft sie damit nur, wer etwas zu machen hat und wem dabei die passive Rolle zukommt; das ‚Was‘ und ‚Wofür‘ allerdings ist alles andere als ‚egal‘. Das ‚Wofür‘ steht an erster Stelle: Damit aus dem maroden Frankreich wieder der von Deutschland geforderte zweite Stützpfiler für eine starke europäische Union wird! Das

‚Was‘ schließt sich nahtlos an: Mit dem französischen Lebensstandard muss es ein Ende haben, und Macron ist ganz auf dem richtigen Dampfer, wenn er eine Umwälzung des Arbeitsrechts nach deutschem Vorbild an die erste Stelle seiner Agenda setzt, um durch ein Stück Volksverarmung der Grande Nation wieder zu neuer Wettbewerbsfähigkeit zu verhelfen. Eine Jungmannschaft steht dafür voller Tatendrang bereit. Der alte Parteienklüngel hingegen muss ihr Platz machen. Dass ein ganzes System umgeworfen wird, hat in diesem Fall also sein Gutes: Erstens offenbart die Wahlniederlage des alten Establishments, dass es längst überholt ist, im Herrschaftsgefüge also auch nichts mehr verloren hat, hat es doch →

22. LINKE LITERATURMESSE

Fr 19:00 – 22:00 | Sa 10:00 – 22:00
So 10:00 – 15:00

17. bis 19. Nov. 2017

Nürnberg | Königstr. 93
Künstlerhaus im KunstKulturQuartier
Verkaufsmesse | Eintritt frei

TEIL 2: DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

Die kapitalistische Logik der Einkommensunterschiede

IN ERLANGEN:

Donnerstag, 2. November, 19:15 Uhr
Sprecherrat (1. OG), Turnstraße 7,
Erlangen

Wer verdient warum wie viel?

TEIL 1: VORTRAG & DISKUSSION

Gegen das moralische Rechten um Einkommensunterschiede

Wer Antworten haben will auf Fragen wie...

- Ist es ein Skandal, dass mancher Konzernmanager zwischen 100- und 200-mal mehr verdient als die tariflich bezahlten Facharbeiter, die er kommandiert? Oder geht das in Ordnung, weil vom Geschick der Betriebsführer schließlich Job und Existenz von Zehn- oder gar Hunderttausenden abhängen?
- Ist es gerechtfertigt, dass ein Zahnarzt ein x-faches mehr verdient als seine Angestellten, weil er ja schließlich jahrelang studiert hat und außerdem das finanzielle Risiko trägt? Oder ist das nicht zu rechtfertigen, weil das bisschen Handwerk von den Zahnarztthelferinnen genauso gut zu erledigen wäre?
- Ist es gerecht, dass manche Immobilienbesitzer pur mit ihrem Grundstück stattlich Geld verdienen, während manche Bauern, die ihren Grund und Boden beackern, immer gerade so oder noch nicht einmal über die Runden kommen? Oder ist es ungerecht, dass die Landwirte Jahr für Jahr milliardenschwere Beihilfen aus Steuergeldern abgreifen?

... der wird sich auf unserer Veranstaltung schlecht bedient finden. Wir können nämlich die Debatten über die (Un-)Gerechtigkeit von Einkommen und ihren Unterschieden nicht ausstehen. Denn die Rechts- oder Unrechtsurteile, die da gefällt werden, sind erstens praktisch belanglos. Zweitens sind sie theoretisch beliebig: Gegen jede Beschwerde über Ungerechtigkeiten beim Einkommen gibt es garantiert eine passende Verteidigung, die genauso logisch oder unlogisch ist. Und drittens wird bei solchen Debatten die einzige Frage nie gestellt, die wirklich fällig wäre: Warum passen Beruf und Einkommen für so viele Leute so schlecht zu den Notwendigkeiten und Freiheiten, die das Einkommen, erworben durch Einsatz von Lebenszeit und -kraft, doch bezahlen muss und soll?

Können wir eine Alternative bieten? Ja!

Erstens die abschließende Kritik des Vorurteils, letztlich müsse doch irgendwie zu haben und zu finden sein, was keine praktische Erfahrung jemals bestätigt oder belegt hat: eine echte, logisch und moralisch nachvollziehbare Entsprechung von individueller Tätigkeit und Bezahlung. Und zweitens ein paar Hinweise darauf, für welche Dienste woran die Figuren in der Marktwirtschaft – vom Minilöhner bis zum Manager – ihre Kohle tatsächlich kriegen.

Donnerstag, 26. Oktober 2017, 19:15 Uhr,
Villa Leon, Phillip-Koerber-Weg 1, Nbg.

IN NÜRNBERG:

Donnerstag, 9. November, 19:30 Uhr
Nachbarschaftshaus Gostenhof (R. 205),
Adam-Klein-Straße 6, Nürnberg

die nötigen Reformen nicht angepackt. Deswegen braucht es als Allererstes neue ‚unverbrauchte Kräfte‘ an der Staatsspitze, die die gebotene Rücksichtslosigkeit gegenüber Volk und Parteienklüngel walten lassen.

Ganz im Sinne der Glückwünsche zur erlangten Macht bleiben drei Bedenken:

– Erstens stellt sich bei aller bekundeten Entschlossenheit die Frage, ob die Zöglinge der neuen Elite auch *können*, was sie versprechen. Reife und Kompetenz in Sachen Handwerk der Machtausübung müssen sie erst noch unter Beweis stellen: In ihre neue Profession, die ganz darin aufgeht, sich als der effektive Sachwalter der Umsetzung von Macrons Reformen zu bewähren, müssen sie erst noch hineinwachsen.

– Ein zweiter Makel macht die Wahl zu einer unruhenden Sache: Es sind einfach zu wenig hingegangen. Das ist schlecht, weil der demokratische *Ermächtigungsakt* gleichzeitig ein *Unterwerfungsakt* sein sollte: In der Wahl galt es mit der Wahlstimme auch das Versprechen mit abzugeben, alles mitzumachen und hinzunehmen, was an sozialen Härten für Frankreichs Aufstieg zur europäischen Stütze nottut. Das Verlangen richtet sich ans *ganze* französische Volk und nicht nur an 43 Prozent. Ein solches Bekenntnis zum Gehorsam hätte man hierzulande daher gerne von mehr Franzosen gesehen; schließlich weiß man, wie stur die sind, wenn es an ihr ‚savoir vivre‘ geht.

– Da die Glückwünsche zur „Allmacht“ ein klares ‚Um-zu‘ haben – Merkel hält große Stücke auf Macron –, gibt es das dritte Bedenken, ob dem neuen „*President jupitérien*“ seine Macht nicht allzu sehr zu Kopfe steigen könnte. Seine Schwärmerie von einer „*französischen, europäischen Renaissance*“ und einem „*Europe qui protège*“ lassen rechts des Rheins prompt Zweifel aufkommen, ob der Mann eigentlich so recht weiß, wie weit die ihm zugedachten Kompetenzen reichen und wem letztlich seine Reformen zu dienen haben. Ein großes Missverständnis wäre es, wenn er Europa für ein starkes Frankreich, statt ein starkes Frankreich für Europa einzuspannen suchte. Am Ende bildet sich der Franzose noch ein, er könne mit seinen Ideen eines europäischen Budgets einen auf gemeinsame Kasse machen und so an ‚unser‘ Geld rankommen.

3. Народ

Derweil finden am russischen Nationalfeiertag Demonstrationen in Russland statt. Mit den Parolen „*Russland ohne Putin!*“, „*Putin ist ein Dieb!*“ liegen die Demonstranten bereits vollständig richtig, schließlich richten sie sich damit entschieden gegen den Mann, den man auch hierzulande nur schwer leiden kann. Wer dort auf die Straße gegangen ist, ist der hiesigen Begutachtung sonnenklar: Demonstriert wurde in „mehreren“ Städten zu „*tausend*“, also ‚landesweit massenhaft‘, also war es das *russische Volk*, das sich zu Wort gemeldet hat; in manchen Städten allerdings nur zu „*zehnt*“, also das *unterdrückte* russische Volk. ‚Unser Mann vor Ort‘ ist in diesem Fall der Oppositionspolitiker Nawalny, gerne auch mal als „*Chauvinist*“ gebrandmarkt. Aber wenn es darum geht, die deutsche Putin-Feindschaft im Namen des russischen Volkes zu pflegen, darf man eben nicht wählerisch sein und mit Maßstäben der ‚Political Correctness‘ hausieren gehen: Der Mann hat – mit welchen Parolen auch immer – „*Mobilisierungspotenzial*“, um das Volk gegen den Störenfried der Deutschen an der Staatsspitze aufzuhetzen; und darauf kommt es an. Dass den Demonstranten Hundertschaften an Polizisten gegenüberstehen,

VIERTELJAHRESZEITSCHRIFT

GEGENSTANDPUNKT

Inhalt der neuen Nummer:

Wer verdient warum wie viel?

Die eiserne Gewissheit, dass das Geld, das einer verdient, Ausdruck seiner durch Leistung erworbenen Verdienste, wenn schon allzu häufig nicht *ist*, so doch eigentlich sein *sollte*, ist ein Fehler. Die Frage nach den *guten Gründen*, die all die großen und kleinen Unterschiede *rechtfertigen*, ist der Ersatz für die Frage nach ihrem – gar nicht so guten – *Grund*. Mit einer ausführlichen Kritik dieses Fehlers wendet sich der GEGENSTANDPUNKT gegen den *Moralismus in der Einkommensfrage*.

Die Aufklärung, was die bunte Welt der Einkommen wirklich bestimmt, ist damit freilich noch nicht geleistet. Soviel ist immerhin unübersehbar, dass sie sich insgesamt sehr einsinnig sor-

Dieser Artikel wird vorgestellt auf der

22. Linken Literaturmesse:

Samstag, 18. November 2017, 12:00 Uhr,
Künstlerhaus (Kommkino), Königstr. 93, Nbg.

tiert in die, die mit Einkommen aus abhängiger Arbeit zurecht kommen müssen, und ‚die Wirtschaft‘, d.h. diejenigen, die mit dem geschäftlichen Umgang mit Geld ihr Geld verdienen. Der Erklärung, wie letztere wirtschaften, widmet sich der GEGENSTANDPUNKT mit einer in diesem Heft eröffneten systematischen Analyse der herrschenden und alle Verhältnisse bestimmenden Wirtschaftsweise:

Die Konkurrenz der Kapitalisten

erklärt, *wie* kapitalistische Unternehmen ihr Einkommen schaffen, indem sie in Konkurrenz gegeneinander die Vermehrung ihres Vermögens betreiben. Wie sie bei ihrer Produktion für den Kampf um den Markt die Lohnarbeit als Geschäftsmittel einsetzen und kalkulieren, kommt dabei auch zur Sprache. So klärt sich, dass es nicht die fehlende Entsprechung zwischen Anstrengungen und Qualifikation der Beschäftigten und ihrem Entgelt, sondern die eigentümliche *Beschaffenheit der Erwerbsquelle* ist, mit der die

die nicht lange zögern, hart durchzugreifen – wofür „Ordnungskräften“ hierzulande in einschlägigen Fällen viel Respekt gezollt wird, weil sie sich um die Wahrung der Sicherheit „friedlichen“ Demonstrierens verdient machen –, ist in Russland ein einziger Beleg dafür, dass die Demokratie mit Füßen getreten wird. Putin hört seinem Volk, also uns, einfach nicht zu. Dass der Mann sich so renitent an der Macht hält, liegt in den Augen deutscher Beobachter wahrscheinlich einzig daran, dass sein Unterdrückungsregime derart erfolgreich ist, dass sich das Volk nicht mal traut, seinem Unterdrücker in der Wahl die Stimme zu verweigern.

4. Bloß ‚il popolo‘ tanzt mal wieder aus der Reihe

Die deutsche Brille guckt sogar in italienische Städte hinein, in denen Bürgermeister gewählt werden. Selbst hier kann nämlich ein Volk nach deutschen Vernunftmaßstäben manches richtig oder falsch machen. In der ersten Runde der

moderne Menschheit, die *Lohnarbeit* zu ihrem *Beruf* hat, sich die Nöte und Sachzwänge eines fortdauernden Lebenskampfes einhandelt: Ihre Erwerbsquelle lebt von dem Gebrauch, den *Kapitalisten* vom Arbeitsvermögen und Leistungswillen der Lohnabhängigen machen. Erklärt werden ferner Eigenart und Leistung der Instanzen des *Geld- und Kreditverkehrs*, die aus dem Umgang mit dem Geld als Geschäftsmittel und -zweck ihr eigenes Geschäft machen. Die Auskünfte über deren dienstbare Geschäfte räumt ganz nebenbei auf mit der Scheidung in gute ‚produktive‘ Kapitalisten auf der einen und zweifelhafte finanzkapitalistische ‚Spekulanten‘ auf der anderen Seite. Auch der *Staat* wird notwendigerweise abgehandelt: als die unerlässliche Gewalt, die nicht nur die Gültigkeit des Geschäftsmittels garantiert, sondern die Interessen der Klasse mit dem Beruf der Geldvermehrung überhaupt zur Lebensbedingung der gesamten Gesellschaft macht. Schließlich werden die einschlägigen *weltanschaulichen Leistungen* gewürdigt, mit denen Nutznießer und Betroffene, die politische Herrschaft und ihre politisierte Öffentlichkeit samt den einschlägigen Wissenschaften die Konkurrenz der Kapitalisten unter dem Titel ‚Marktwirtschaft‘ als einzig menschengemäße Art und Weise, das gesellschaftliche Leben zu organisieren, ideologisch rechtfertigen.

Im Anschluss an die von Marx in „*Das Kapital*“ abgehandelten *Bewegungsgesetze des Kapitals* schließt der GEGENSTANDPUNKT mit dieser systematischen Erklärung der *Konkurrenz der Kapitalisten* eine Lücke kommunistischer Theorie; sie ist für die Kritik der herrschenden Verhältnisse sowie für die Kritik und Agitation der Adressaten ebenso unerlässlich wie die schon veröffentlichten Abhandlungen ‚Der bürgerliche Staat‘ und ‚Imperialismus‘.

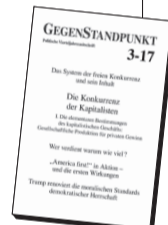
Als Auftakt der schrittweisen Veröffentlichung der gesamten Ableitung erscheint in diesem Heft das erste Kapitel: *Die elementaren Bestimmungen des kapitalistischen Geschäfts*.

GegenStandpunkt 3-17

ISSN 0941-5831, 152 Seiten, € 15.–

Als Ebook oder im Buchhandel:

Erlangen: *Ex Libris, Bismarckstr. 9*
Fürth: *Edelmann, Fürther Freiheit 2A*
Nürnberg: *Bahnhofsbuchhandel / Rüssel, Löwenberger Str. 10 / Jakob, Hefnerspl. 8 / Frenkel, Fürther Str. 9*



Kommunalwahlen der 5-Sterne-Bewegung eine Niederlage zu beschern, bleibt jedenfalls von deutscher Seite nicht ungewürdigt: Immerhin bekommt ihr vorsitzender Clown für seinen gegen Europa und gegen das deutsche Sparregime gerichteten Kurs seine verdiente „*kalte Dusche*“. Die Enttäuschung folgt jedoch prompt in der zweiten Wahlrunde: Was nutzt es Deutschland, wenn die „ehemaligen linken Hochburgen“ von Genua bis zum ehemaligen „Stalingrado“ Sesto San Giovanni von einem Mitte-Rechts-Bündnis „gestürmt“ werden, das sich selbst nicht einig und mit seinen „*Hahnenkämpfen*“ zum Regieren kaum geeignet ist, und der nächste Clown, Berlusconi, wieder die Bühne betritt? Die Kommunalwahlen sind somit ein schlechtes Omen für die anstehende große Wahl: Es steht zu befürchten, dass die Italiener wieder nicht liefern, worauf es bei einer ordentlichen Wahl doch mindestens ankäme: eine Regierung, mit der Deutschland kalkulieren kann. Wer ‚unser Mann in Italien‘ ist, bleibt bis auf Weiteres eine große Leerstelle. ●